

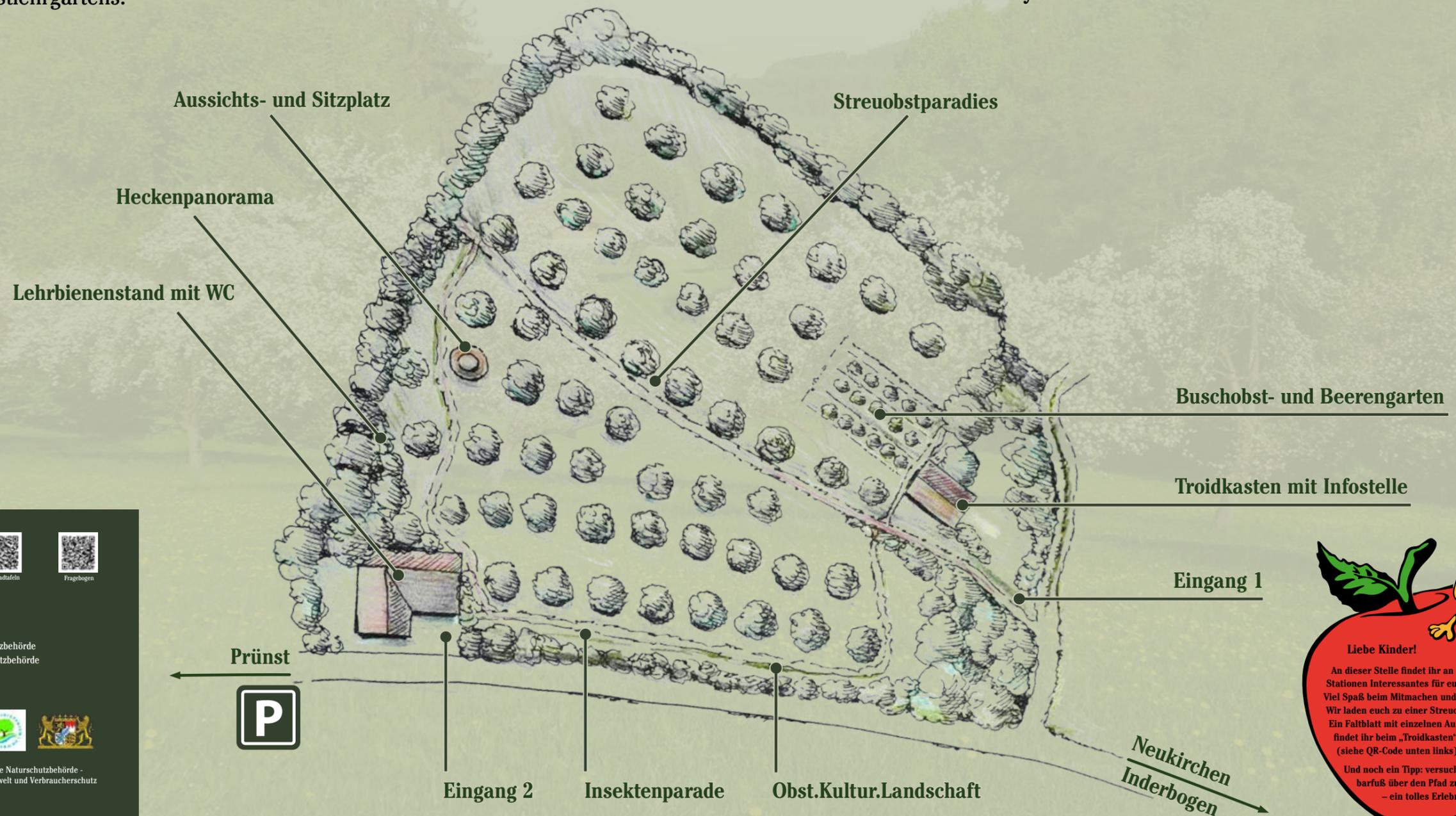
Willkommen im Kreisobstlehrgarten

Liebe Besucher!

Wir laden Sie herzlich ein, den Kreisobstlehrgarten und den Naturlehrpfad „Die Obstwiese lebt“ näher kennenzulernen. Hier erfahren Sie viel Interessantes und Wissenswertes über Streuobstwiesen: Geschichte und Landschaft, Tiere und Pflanzen, Bienen und Imkerei, Obstsorten, Obstverwertung und vieles mehr.

Wir freuen uns über Ihren Besuch und wünschen Ihnen einen interessanten Einblick in die Natur des Obstlehrgartens.

Der Naturlehrpfad „Die Obstwiese lebt“ wurde erstellt vom Naturpark Bayerischer Wald e.V., von der Gemeinde Neukirchen und der Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege. Viele Veranstaltungen finden im Kreisobstlehrgarten statt: Der Kreisverband für Gartenbau und Landespflege Straubing-Bogen, der Obst- und Gartenbauverein Neukirchen und der Imkerverein Steinburg-Neukirchen sind hier mit vielen weiteren Partnern im Netzwerk Streuobst Bayerischer Vorwald aktiv.



Liebe Kinder!
 An dieser Stelle findet ihr an mehreren Stationen Interessantes für euch. Viel Spaß beim Mitmachen und Rätsel lösen! Wir laden euch zu einer Streuobstralley ein: Ein Faltblatt mit einzelnen Aufgaben dazu findet ihr beim „Troidkasten“. (siehe QR-Code unten links)
 Und noch ein Tipp: versucht doch einmal barfuß über den Pfad zu gehen – ein tolles Erlebnis!

Kontakt und Info:
 Tourist-Info Neukirchen
 Telefon: 09961 910210
 Mail: tourismus@neukirchen.net
 Internet: www.neukirchen.net
www.naturpark-bayer-wald.de



Regierung von Niederbayern – Höhere Naturschutzbehörde
 Landratsamt Straubing-Bogen – Untere Naturschutzbehörde
 Gemeinde Neukirchen
 Naturpark Bayerischer Wald e.V.



Gefördert durch die Regierung von Niederbayern - Höhere Naturschutzbehörde - aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz
 Konzipiert vom Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Landschaft im Wandel – Vielfalt fördern



Landschaft um Lohmühle:
Anfang 20. Jahrhundert und im Jahr 2018



Blick auf Neukirchen:
Mitte 20. Jahrhundert und im Jahr 2018



Die Landschaft im Vorderen Bayerischen Wald hat sich in den letzten Jahrzehnten stetig verändert. Viele Streuobstbäume, Hecken und Raine verschwanden aus der Landschaft. Nasse und magere Wiesen und Weiden wurden nicht mehr genutzt und verbuschten. Auf diesen Standorten wurden auch Fichtenforste angepflanzt.

Aus einem bunten Landschaftsmosaik entstand so mancherorts eine eher eintönige Flur. Eine vielfältige Landschaft bereichert das Landschaftsbild, fördert die Lebensqualität und den Erholungswert. Seltene und schützenswerte Tiere und Pflanzen finden hier Lebensräume.

Pflege der Landschaft – Naturschätze erhalten

Landschaftspflege bedeutet den landschaftlichen Reiz und die Vielfalt einer über Jahrhunderte entstandenen Kulturlandschaft zu bewahren. Die traditionelle Bewirtschaftung von Streuobst-, Mager- und Nasswiesen dient diesem Ziel.

Entbuschung, Mahd oder Beweidung erhalten diese Landschaften und Lebensräume. Staatliche Naturschutz-Fördermittel unterstützen bei der schonenden Bewirtschaftung. Auch die Pflanzung und Pflege von Obstbäumen wird gefördert.

Obstkultur blüht auf

Der Neukirchener Winkel liegt auf ca. 400 m Höhe in sonnenverwöhnter Südwestlage im Vorderen Bayerischen Wald und bietet ein gutes Klima für den Obstanbau. Schon Ende des 19. Jahrhunderts war das Gebiet überregional bekannt für den Obstanbau. Obsthändler kamen von weither in den Neukirchener Winkel.



Mit Leiterwägen und Pferdefuhrwerken transportierten sie damals Tafelobst, Most und Essig in Holzkisten und Weidenkörben. Ab Pfelling an der Donau übernahmen Schiffe den Transport bis nach Wien. 1895 erhielt Bogen einen Eisenbahnanschluss. Nun fand das Obst weitere Abnehmer bis nach Hamburg und Berlin. Das Neukirchener Obst wurde mehrmals bei Wettbewerben mit Urkunden und Diplomen ausgezeichnet. Obstbauschulen und Obstvereine gründeten sich. Noch im Jahre 1950 standen rund um Neukirchen ca. 30.000 Obstbäume.



Niedergang und neuer Aufbruch

Ab Mitte des 20. Jahrhunderts änderte sich der Obstanbau stark. Mit dem Siegeszug des Plantagenobstes konnte das heimische Streuobst kaum mehr abgesetzt werden. Im Jahre 1963 zählte man in der Gemeinde Neukirchen nur noch ca. 10.000 Obstbäume. Rodungsprämien der Europäischen Wirtschaftsunion führten von 1970 bis 1973 zur Fällung von vielen weiteren Streuobstbäumen.

Viele Obstbauvereine im Altlandkreis Bogen lösten sich auf. Der Baumbestand vergreiste zunehmend. Im Jahr 2010 gründete sich das „Netzwerk Streuobst Bayerischer Vorwald“. Ziel ist es, die heimische Obstkultur wieder zu fördern und dadurch heimisches Obst zu vermarkten sowie Streuobstwiesen zu pflegen. Mehr als 1.000 Obstbäume wurden seither bis Ende 2018 neu gepflanzt ...



Vielfalt der Bienen

In Mitteleuropa finden sich mehr als 550 Bienenarten – zu dieser Insektengruppe gehören Honigbienen, Wildbienen und Hummeln. Nur die gezüchtete Honigbiene lebt in einem mehrjährigen Bienenvolk. Die Hummeln bilden einen Sommerstaat. Sie überleben den Winter mit Ausnahme der Jungköniginnen nicht. Diese erwachen im Frühjahr, legen Eier und gründen einen neuen Sommerstaat mit vielen Arbeiterinnen. Wildbienen leben und nisten dagegen meist einzeln.



Steinhummel



Erdhummel



Holzbiene



Blutbiene

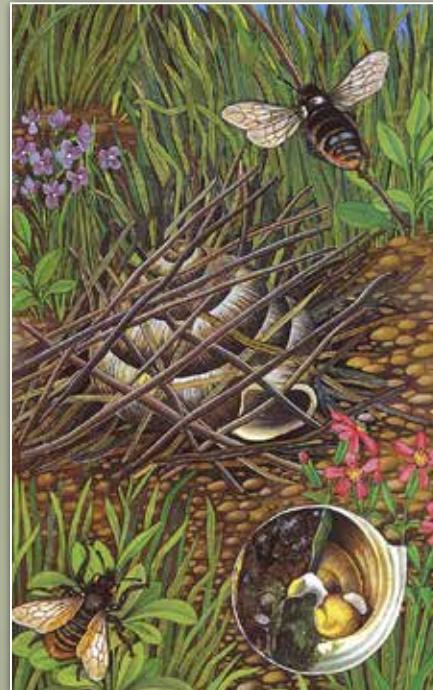


Mauerbiene



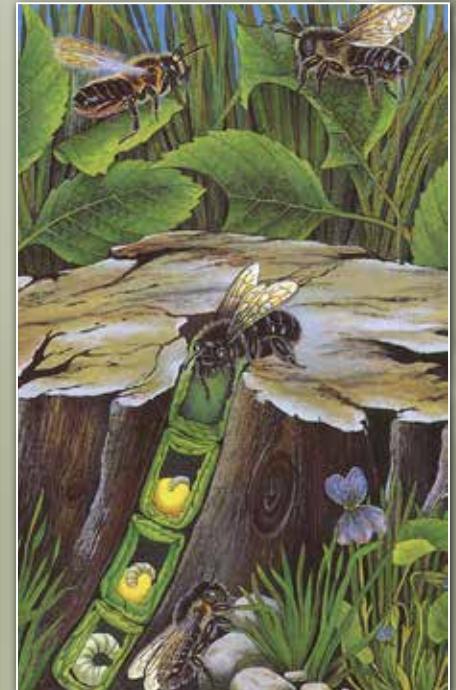
Weiden-Sandbiene

Wildbienen sind wie viele andere Insekten regelrechte Verwandlungskünstler. Diese Entwicklung vollzieht sich in ihrer aufwändig gebauten Brutkammer. Hier legt das Weibchen im Frühjahr nach der Begattung ein Ei. Daraus schlüpft eine Larve, die den vorher eingelagerten Nahrungsvorrat verzehrt. Die Larve wächst, häutet sich mehrmals und spinnt sich letztendlich als Puppe ein. Nach einer weiteren Zeit der Reifung entwickelt sich daraus eine erwachsene Wildbiene.



Grafiken: Marianne Schmidt-Dünneberger.
Aus: Helmut & Margrit Hintensteiner:

Die Mauerbiene (*Osmia bicolor*) legt ihre meist einzelligen Nester in leeren Schneckenhäusern an. Für den Bau der Querwände und den Nestverschluss wird zerkautes Pflanzenmaterial verwendet. Der Abschlusspfropf besteht aus einer oder mehreren mit Erde und kleinen Steinchen gefüllten Kammern. Zum Schluss wird das Schneckenhaus mit Halmen und Kiefernadeln getarnt.



„Bienen, Hummeln, Wespen - im Garten und in der Landschaft“, Obst- und Gartenbauverlag München.

Die Blattschneiderbienen (*Megachile* sp.) schneiden mit ihren scharfen Kiefern Stücke aus grünen Blättern und rollen sie zusammen. Reihenweise in Holzgänge eingetragen, dienen die Blattrollchen als Brutkammern für die Larven. Der in der Bauchbürste gesammelte Pollenvorrat wird mit einem Ei belegt, danach wird die Zelle mit mehreren runden Blattstückchen verschlossen.

Wildbienen nutzen als Baumeister Holz, Steine, Erde, Pflanzenstängel, alte Schneckenhäuser und vieles mehr. In und mit diesen Materialien zimmern und mauern sie sich ihre Nistplätze.

Wildbienen und Hummeln – Helfer vieler seltener Pflanzen

Wildbienen und Hummeln erfüllen im Kreislauf der Natur viele wichtige Aufgaben. Sie sammeln den für die Bestäubung und Fruchtbildung wichtigen Blütenpollen und tragen ihn dabei von Pflanze zu Pflanze. Gerade Wildbienen und Hummeln suchen häufig seltene und bedrohte Pflanzen auf. Im Bayerischen Wald bestäuben oft Hummeln seltene Knabenkräuter. Erst dann können sich deren Samen ausbilden, so dass sich die Pflanze weitervermehrt. Manche Arten haben sich regelrecht auf eine einzige Pollenquelle spezialisiert. Pflanze und Insekt sind dann für ihr Überleben voneinander wechselseitig abhängig.



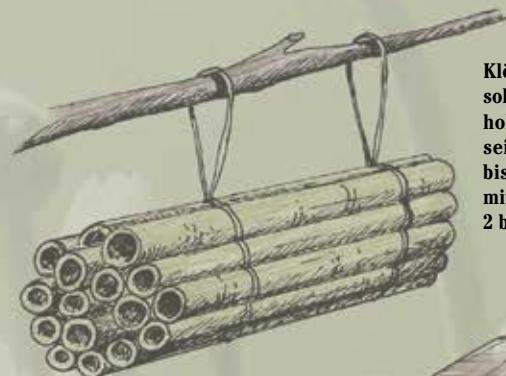
Manche Orchideen sind auf Hummeln besonders angewiesen. Hummel-Königinnen bestäuben das bereits ab Ende April blühende und sehr seltene Holunderknabenkraut.



Scheren-, Sand- und Mauerbienen besuchen gerne die von Mai bis August blühende Wiesen-Glockenblume.

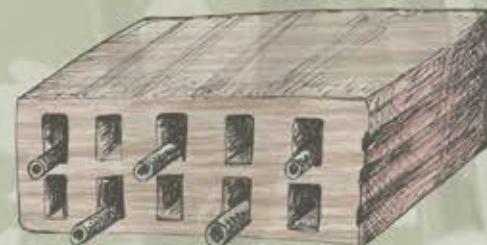
Viele Wildbienenarten sind in der heutigen Landschaft stark bedroht. Fehlen die gesuchten, blühenden Pflanzen, so finden die Pollensammler nicht genügend Nahrung. Die enge Verbindung mit manchmal nur einer Pflanzenfamilie lässt sie nicht auf andere Pflanzen ausweichen. Wildbienen finden in einer eintönigen Landschaft wenig Nistmöglichkeiten. Offener Boden, morsches Holz oder lockere Steinhäufen fehlen allzu häufig in der ausgeräumten Flur. Die Wildbienen können deshalb keine Brutkammern bauen und der Nachwuchs bleibt aus.

Auch Sie können zum Schutz der Wildbienen beitragen. Die nebenstehende Insektenwand zeigt Ihnen einfache Möglichkeiten, wie mit Holz, Schilf, Stein und Ziegel einfache Nisthilfen geschaffen werden können. Nisthilfen sollen an einem sonnigen, trockenen, nach Süden ausgerichteten und möglichst regensicheren Platz aufgehängt werden. Im Winter bleiben sie an ihrem Standort, da die Tiere unempfindlich gegen Frost sind und bei Wärme mit dem Schlüpfen beginnen.

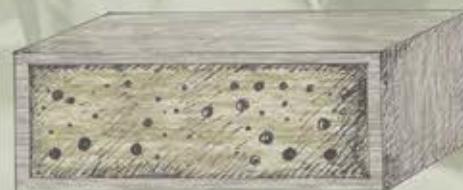


Schilfmatten oder Bambusrohre können ganz einfach zu ca. 25 cm langen Streifen geschnitten und anschließend als Bündel wieder aufgerollt werden.

Klötze und Baumscheiben sollen aus langlebigem Hartholz wie Buche oder Eiche sein, in die man möglichst bis zu 10 cm tiefe Löcher mit einem Durchmesser von 2 bis 7 mm bohrt.



Markhaltige Stängel von Brombeere und Holunder werden in einer Konservendose gebündelt oder in die Löcher von Tonziegeln gesteckt.



Für die im Boden nistenden Arten können Böschungen aus Kies, Sand und Lehm aufgeschüttet werden, die von Bewuchs freizuhalten sind. Mit Stroh vermischter Lehm wird in kleine Holzboxen gefüllt und im Freien aufgestellt.



Liebe Kinder,
Hummelköniginnen bestäuben sogar wunderschöne Orchideen. Eine besonders seltene Orchidee findet ihr auf dieser Tafel.
Wie heißt diese Blume? (Frage 6)
Nach welchem Strauch duftet diese Pflanze? (Frage 7)



Lebens(t)raum Streuobstwiese – Heimat vieler Tiere

Naturnah bewirtschaftete Streuobstwiesen bieten bis zu 5.000 Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Der Verzicht auf Dünge- und Spritzmittel erhöht die natürliche Vielfalt. Eine späte Mahd im Sommer lässt Gräsern und Kräutern Zeit zur Blütenreife und Samenbildung. Junge und alte Obstbäume auch mit Totholz stehen nebeneinander. In diesen artenreichen Obstwiesen finden viele Tiere Unterschlupf.

Streuobstwiesen bestehen aus zwei „Stockwerken“: der Baum- und der Krautschicht. Diese vielfältigen Lebensnischen sind ein regelrechtes Paradies für viele Arten: Knorrige Bäume mit Blüten und Früchten stehen auf kräuterreichen Blumenwiesen mit Laub und Fallobst. Tiere finden auf einem derart reich gedeckten Tisch Nahrung und viele Nischen zum Verwandeln, Verstecken, Brüten und Überwintern.

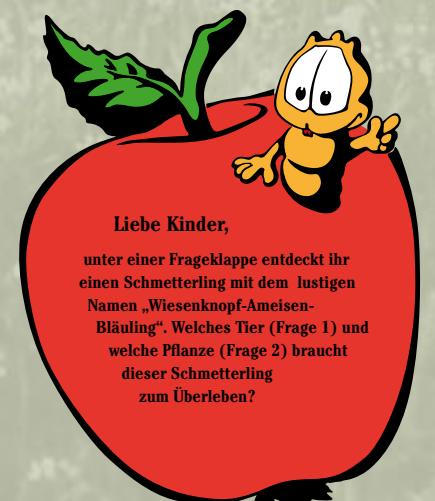
Wer zimmert seine Höhlen
gerne in alte Obstbäume,
sucht seine Nahrung haupt-
sächlich am Boden und rennt
dabei – trotz Flügel - leicht
hüpfend umher?

Wer hat federlose Flügel,
jagt im Fluge nach Insekten
und orientiert sich dabei mit
Echoortung und Ultraschall?

Wer erwacht nur als Jung-
königin im Frühjahr, sammelt
dann gleich fleißig Pollen und
Nektar und gründet jedes Jahr
einen neuen Sommerstaat?

Wer lebt in einem geselligen
Staat, wird von einer Königin
regiert und kann bis zum
Vierzigfachen des Eigen-
gewichtes tragen?

Wer frisst als Raupe die Blü-
ten des Wiesenknopfs und lässt
sich nach der dritten Häutung
auf den Boden fallen, um von
befeundeten Ameisen in ihr
Nest getragen zu werden?



Liebe Kinder,
unter einer Frageklappe entdeckt ihr
einen Schmetterling mit dem lustigen
Namen „Wiesenknopf-Ameisen-
Bläuling“. Welches Tier (Frage 1) und
welche Pflanze (Frage 2) braucht
dieser Schmetterling
zum Überleben?

Lebens(t)raum Streuobstwiese – Heimlicher Tiere

Naturnah bewirtschaftete Streuobstwiesen bieten bis zu 5.000 Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Der Verzicht auf Dünge- und Spritzmittel erhöht die natürliche Vielfalt. Eine späte Mahd im Sommer lässt Gräsern und Kräutern Zeit zur Blütenreife und Samenbildung. Junge und alte Obstbäume auch mit Totholz stehen nebeneinander. In diesen artenreichen Obstwiesen finden viele Tiere Unterschlupf.

Streuobstwiesen bestehen aus zwei „Stockwerken“: der Baum- und der Krautschicht. Diese vielfältigen Lebensnischen sind ein regelrechtes Paradies für viele Arten: Knorrige Bäume mit Blüten auf kräuterreichen Blumenwiesen, Obst. Tiere finden auf einem derartigen Nahrungsraum viele Nischen zum Verstecken.



Wir, die Ameisen, werden gerne von Grünspechten gefressen. In unserem Ameisenstaat herrscht eine strenge Hierarchie. Die Königin, die bis zu zwanzig Jahre alt werden kann, ist v.a. mit dem Eier legen beschäftigt. Die kurzlebigen Männchen sind v.a. für das Begatten von Jungköniginnen zuständig und sterben bald nach einigen Wochen. Als Arbeiterinnen mit einer Lebenserwartung von bis zu sechs Jahren haben wir vielfältige Aufgaben: Nest bauen, reinigen oder verteidigen sowie Königin und Nachwuchs mit Nahrung versorgen. Den begehrten Honigtau melken wir gerne von Wurzel- oder Blattläusen. Auch Insekten sind eine wichtige Nahrungsquelle.



Wir, die Hummeln, leben in einem Sommerstaat mit vielen Arbeiterinnen und nur wenigen Männchen – den sogenannten Drohnen. Diese sind für das Begatten der Jungköniginnen zuständig. Unser Volk überlebt den Winter nicht. Nur unsere Jungköniginnen erwachen im Frühjahr und gründen einen neuen Staat. Die Jungköniginnen legen Eier und kümmern sich anfangs alleine um den Nachwuchs. Die dann fertigen Arbeiterinnen übernehmen die Nahrungssuche und Nachzucht. Erst später im Sommer entwickeln sich wieder neue Drohnen und Jungköniginnen. Wir, die Hummeln, sind ein sehr fleißiges Volk.



Ich, der Grünspecht, bin ein richtiger Erdspecht. Als Nahrung bevorzuge ich Wiesen- und Wegeameisen, die ich in Wald- und Heckenrändern, Rainen und Obstgärten suche. Mit meinem starken Schnabel und meiner langen, klebrigen Zunge kann ich die Ameisen noch tief im Boden erbeuten. Leider ist diese wichtige Nahrungsquelle in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. Als Standvogel bleibe ich auch im Winter in meiner Heimat, muss aber weit umherstreifen, um nach Nahrung am Boden zu suchen. In sehr harten Wintern mit hoher Schneedecke fällt mir das manchmal sehr schwer, so dass viele meiner Artgenossen strenge Winter nicht überleben können.



Ich, der Wiesenknopf-Ameisenbläuling, fresse als Raupe nur die roten Blütenblätter des Wiesenknopfes und lasse mich nach meiner Häutung auf den Boden fallen. Von dort tragen mich Knotenameisen freiwillig als Raupe in ihr Nest. Hier kann ich den Nestgeruch meiner Wirtsameisen nachmachen. Die Ameisen bekommen von mir ein zuckerhaltiges Sekret aus meiner Ameisendrüse. Dafür werde ich von ihnen gefüttert wie ihre eigene Brut und darf sogar in ihrem Bau überwintern. Im nächsten Jahr schlüpe ich als fertiger Schmetterling aus der Puppe. Dann bin ich auf der Suche nach dem Wiesenknopf, an dessen Blüten ich Nektar hole und meine Eier ablege.



Wir, die Fledermäuse, sind neben den Flughunden die einzigen Säugetiere, die aktiv fliegen können. Als nachtaktive Flugakrobaten verstecken wir uns tagsüber in verlassenem Spechthöhlen, Felsspalten oder Dachschalungen. Im späten Frühjahr gebären unsere Mütter in den Wochenstuben jeweils ein Junges. Im Winter halten wir in Höhlen, Stollen oder Dachböden einen tiefen Winterschlaf. Dann brauchen wir absolute Ruhe - Störungen sind für uns jetzt lebensbedrohlich. Ungefähr 20 verschiedene Fledermausarten gibt es im Bayerischen Wald. Heute gehören wir zu den bedrohten und seltenen Tierarten.



Liebe Kinder,
unter einer Frageklappe entdeckt ihr einen Schmetterling mit dem lustigen Namen „Wiesenknopf-Ameisenbläuling“. Welches Tier (Frage 1) und welche Pflanze (Frage 2) braucht dieser Schmetterling zum Überleben?

Streuobstwiese – Nutzen für Mensch und Natur



Streuobstwiesen sind geprägt von hochstämmigen Obstbäumen, die auf einer meist artenreichen Blumenwiese gleichsam eingestreut sind. Seit Jahrhunderten begleiten Apfel-, Birnen-, Kirschen-, Pflaumen-, Zwetschgen- und Nussbäume Gehöfte und Siedlungen. Streuobstwiesen liefern gesundes und heimisches Obst von altbewährten Obstsorten. Sie dienen als Mähwiesen oder Viehweiden.



Schachbrettchen auf Ruchgras

Ihre Schönheit und Vielfalt bieten Erholung für Einheimische und Urlauber. Gerade zur herbstlichen Erntezeit oder zur Frühjahrsblüte haben sie einen besonderen Erlebniswert.

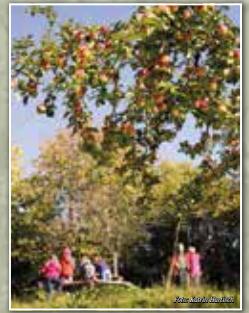


Schafe auf Obstwiese



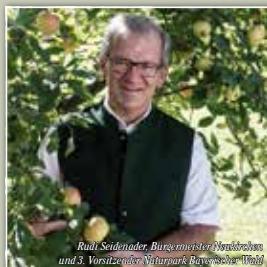
Wendehals mit Raupe

Genießen Sie hier im Obstlehrgarten den Duft blühender Obstbäume oder den Geschmack eines frisch gepflückten Apfels! In der heute oft ausgeräumten Landschaft sind Streuobstwiesen selten geworden. Seit Mitte letzten Jahrhunderts sind ungefähr dreiviertel aller Streuobstwiesen in Deutschland verschwunden. In pfleglich bewirtschafteten Streuobstwiesen können sich artenreiche Blumenwiesen



Kleiner Fuchs auf Schafgarbe

mit Ehrenpreis, Glockenblume, Johanniskraut oder Wiesenknopf entwickeln. Auf alten Bäumen mit knorrigem Holz wachsen Flechten und Moose, Laubholzmispeln oder Baumpilze.



Rudi Seidenader, Bayersischer Nahrungsrat und 2. Vorsitzender Naturpark Bayerischer Wald



Hans Niederhuber, Kreisfachberater für Gartenkultur und Landschaftspflege



Julia Hagemer, Geschäftsführerin Landschaftspflegeverband



Erika Stelch, Erbinhaberin, Hauswirtschaftsmeisterin und 2. Vorsitzende der IG Kräuterpflanzengärten



Hans Müller, Vorsitzender Obst- und Gartenbauvereine



Josef Bieg, Vorsitzender Imkerverein



„Die Streuobstbäume prägen unser Landschaftsbild. Genießen Sie diesen artenreichen Lebensraum mit all Ihren Sinnen.“

„Streuobstwiesen stellen nicht nur einen der schönsten Teile unserer Landschaft dar, sondern auch einen der artenreichsten Lebensräume in Mitteleuropa.“

„Die Streuobstwiese mit ihrer Vielfalt an Tieren und Pflanzen ist ein wunderbarer Lernort der Natur. Das vielfältige, gesunde Obst bereichert unseren Speiseplan.“

„Der Obstlehrgarten ist für unseren Obst- und Gartenbauverein eine große Bereicherung, um Tradition und Wissen im Obstbau an nachfolgende Generationen weiterzugeben.“

„Zart sammelt die Biene den Nektar, ohne der Blüten Schönheit und Duft zu stören. Ein leises Summen bestätigt ihr Tun, sie schenkt Honig und Leben.“

Lebens(t)raum Hecken – Heimat vieler Tiere

Hecken bieten vielfältige Lebensbedingungen in ihrer Kraut-, Strauch- und Baumschicht: Im schattigeren Heckeninnern ist es meist kühler und feuchter. Im besonnten Heckenmantel ist es eher wärmer und trockener. Typische Heckensträucher im Bayerischen Wald sind Hasel, Holunder, Faulbaum, Weißdorn, Schlehe, Hundsrose sowie Wildobststräucher.

Als einzeln eingestreute Bäume bilden Aspe, Bergahorn, Vogelbeere und Weide das Heckendach. Krautige Pflanzen wie Echte Nelkenwurz und Rote Lichtnelke umsäumen die Hecke. In den mannigfaltigen Heckenlebensräumen

Süddeutschlands konnten bis zu 900 verschiedene Tierarten nachgewiesen werden. In Hecken suchen Tiere nach Nahrung. In den verschiedenen Stockwerken verstecken sie sich oder nisten, brüten und überwintern. In Aussichts- und Spähplätzen dienen diese grünen Lebensadern den Tieren als Stützpunkte, um in der Umgebung aktiv zu werden.



Vogelbeere



Schlehe



Johanniskraut



Wer wohnt oder nistet hier?

Wer sucht hier nach Nahrung?

Wer überwintert hier?

Wer versteckt sich hier?



Liebe Kinder,
unter den Klappen findet ihr zehn verschiedene Tiere, die alle in den Hecken zu Hause sind. Wie viele von diesen Tieren gehören zu den „Insekten“? Welche Namen (Frage 8 und 9) haben diese? Kleiner Tipp dazu: Insekten haben sechs Beinchen!

Lebens(t)raum Hecken – Heimat vieler Tiere

Hecken bieten vielfältige Lebensbedin
Kraut-, Strauch- und Baumschicht: Im
ckeninnern ist es meist kühler und feuc
ten Heckenmantel ist es eher wärme
Typische Heckensträucher im Bayerisch
Hasel, Holunder, Faulbaum, Weißdorn,
Hundsrose sowie Wildobststräucher.

Neuntöter



Goldammer



Dach

reute Bäume bilden Aspe, Bergahorn,
ide das Heckendach. Krautige Pflanzen
wurz und Rote Lichtnelke umsäumen
nannigfaltigen Heckenlebensräumen
unds konnten bis zu 900 verschiede-
ten nachgewiesen werden. In Hecken
en Tiere nach Nahrung. In den ver-
nen Stockwerken verstecken sie
der nisten, brüten und überwin-
1. In Aussichts- und Spähplätzen
enen diese grünen Lebensadern
n Tieren als Stützpunkte, um in
r Umgebung aktiv zu werden.



Vogelbeere



Schlehe



Johanniskraut

Baumschicht

Erd



Haselmaus



Wer su

Nahrung

Strauchschicht



Wer

hier?

Krautschicht



Wer versteckt sich hier?



Hecken – Nutzen für Mensch und Natur

Hecken prägen und bereichern nicht nur das Landschaftsbild, sondern sind auch für die Menschen nützlich. Sie liefern Brennholz und Wildfrüchte, außerdem filtern sie Staub und Lärm. Hecken vermindern die Windgeschwindigkeit, mildern Frost und Hitze, schützen vor Bodenab-



Schlehenbeeren



Weißdornbeeren



Heckenrose - Hagebutten



Schlehenblüten



Weißdornblüten



Heckenrosenblüten

trag und verbessern die Wasserversorgung. Insgesamt führt dies bei angrenzenden Wiesen und Äckern oft sogar zu mehr Erträgen. Diese Grünbrücken befestigen steile Geländeböschungen, zeigen als natürlicher Zaun Besitzgrenzen auf und trennen Wiesen, Äcker oder Siedlungen.



„Ein eisiger Wind fegte über die Felder und verschlug uns fast den Atem. Wir wollten schon umkehren, da kamen wir an einer Hecke vorbei und erlebten ein kleines Wunder ... Auch den Kindern fiel sofort auf, daß der Wind gebremst worden war. Es war die gleiche Hecke, hinter der wir im Sommer einmal Schutz vor der Mittagshitze gefunden hatten.“
(Hermann Benjes)

Heckenlandschaften in Bayern sind selten geworden. Rodung gefährdet die grünen Lebensadern. Diese Netzwerke der Landschaft sind durch die bäuerliche Nutzung entstanden. Hecken werden seit jeher von Menschen geformt und genutzt. Ohne diese kleinflächige Heckenpflege, wachsen die Hecken zu Baumreihen durch und verlieren dadurch viele ihrer Vorteile für Natur und Landschaft. Deshalb müssen sie alle paar Jahre abschnittsweise „auf den Stock gesetzt“, d.h. kurz über dem Boden abgeschnitten werden. Staatliche Förderprogramme unterstützen diese Arbeit, von der wir alle profitieren.



Aktionsradius typischer Heckenbewohner im Umfeld einer Hecke

Hecken sind nicht nur wichtige Lebensräume an sich. Sie verbinden als Wanderstraßen und Ausbreitungswege die Kerngebiete vieler Tier- und Pflanzenarten und sichern damit deren Existenz.



Netzwerk Streuobst – Obstkultur pur

Obstwiesen erhalten, fördern und nutzen – mit diesem Leitgedanken bilden Gemeinden, Verbände und Behörden ein Netzwerk um die Obstkultur in der Region zu fördern. Das heimische Obst zu vermarkten sowie Streuobstwiesen zu pflegen sind die zwei wichtigsten Säulen des „Netzwerk Streuobst Bayerischer Vorwald“.

Naturschutz: Pflege durch Mähen und Schneiden

Streuobstwiesen sind wertvoll für Natur und Mensch und brauchen Pflege und Erneuerung. Ein regelmäßiger Pflegeschnitt an den Bäumen erhält deren Lebenskraft und Obstertrag. Im Rahmen des Netzwerkes Streuobst wurden bis zum Jahr 2018 ca. 1.000 Obstbäume neu gepflanzt und ca. 600 überalterte Bäume erstmals wieder geschnitten. Dieses finanziert sich überwiegend mit Fördermitteln des bayerischen Umweltministeriums. Naturnahe Bewirtschaftung bedeutet regelmäßige aber späte Mahd und einen Verzicht auf Dünger und Spritzmittel. Damit entwickeln sich blumen- und artenreiche Obstwiesen. Gerne beraten und unterstützen Sie dabei die Fachstellen.

Vermarktung: Heimat im Glas und auf dem Teller

Unter der Marke „Vorwald – ganz nah am Ursprung“ finden sich einige neue Produkte von heimischen Obstwiesen: Gesunder Apfelsaft und Honig aus der Vorwald-Obstregion sowie köstlicher Schaumwein, Honigwein und Streuobst-Obstler als veredelte Vorwald-Spitzenprodukte. Die Vermarktung neuer Produkte finanziert sich überwiegend mit Fördermitteln des bayerischen Landwirtschaftsministeriums. Viele Obstfreunde sammeln und verkaufen Äpfel für den regionalen Apfelsaft. Imker vermarkten den Honig aus der Region. Genießen Sie heimische Streuobstprodukte! Damit unterstützen Sie die heimische Obstkultur mit vielen blühenden Streuobstwiesen auch in Zukunft.



... und wir alle, die Streuobst pflegen, verwerten und genießen.



Gemeine Hasel

Corylus avellana

Verbreitung und Merkmale

- 👍 fast europaweit bis in Höhenlagen von bis zu 1200 m in den Nordalpen
- 👍 aus der Familie der Birkengewächse
- 👍 bis zu 6m hoher und bis zu 100 Jahre alter Strauch
- 👍 bereits im Februar fliegt der gelbe Blütenstaub per Windbestäubung aus den männlichen Kätzchen
- 👍 als Lichtpflanzen oft am Waldrand, Hecken oder lichten Wäldern



Foto: VDN Dietmar Tunk

Besonderheiten und Nutzung

- 👍 weitere Namen: Märzennudeln, Augustnuss, Kätzlein
- 👍 aus Haselruten werden Stöcke, Zäune, Gitterwerk, Blumenstäbe hergestellt, früher auch Vogelschlingen und Armbrustbögen
- 👍 Nüsse und Öl v.a. für Backwaren und Süßigkeiten



Foto: VDN Ilona Kompanik

Sagenhaftes und Kulturelles

- 👍 früher Symbol für Lebens- und Liebesfruchtbarkeit
- 👍 nach altem Volksglauben galt ein Haselzweig als Mittel gegen Zauber und Unheil - selbst Blitze könnten damit abgeleitet werden.
- 👍 Wünschelruten aus Haselzweigen dienen zum Auffinden von Wasseradern und Erzgängen



Schwarzer Holunder

Sambucus nigra

Verbreitung und Merkmale

- 👍 europaweit bis in Höhenlagen von bis zu 1500 m in den Alpen
- 👍 aus der Familie der Moschuskrautgewächse
- 👍 an Wald- und Wegrändern, Ufern und Hecken
- 👍 auf frischen nährstoffreichen Böden
- 👍 Strauch oder kleiner Baum bis zu 11 m hoch und bis zu 100 Jahre alt
- 👍 Zweige mit weißem Mark



Besonderheiten und Nutzung

- 👍 Frucht abgekocht essbar und reich an Vitamin A, B und C
- 👍 wird für Hollerküchel, Holundersirup, Holundermarmelade verwendet
- 👍 Holundersaft wirkt bei Erkältungen fiebersenkend
- 👍 frische Holunderblüten lindern als Umschlag Kopfschmerzen
- 👍 Holunderblütentee hilft bei Grippe, Heiserkeit, Husten und Gicht



Sagenhaftes und Kulturelles

- 👍 galt aufgrund der vielfältigen Heilwirkungen als „Apotheke der Bauersleute“
- 👍 alter Spruch sagt, dass man „vor einem Holunderbusch den Hut ziehen soll“
- 👍 die namensverwandte Frau Holle aus dem Märchen war bei den Germanen eine Fruchtbarkeitsgöttin



Eberesche

Sorbus aucuparia

Verbreitung und Merkmale

- 👍 fast europaweit vom Flachland bis an die Baumgrenze im Hochgebirge
- 👍 aus der Familie der Rosengewächse
- 👍 bis zu 15 m hoher und 80 Jahre alter Baum
- 👍 in lichten Laub- und Nadelwäldern
- 👍 als Pioniergehölz oft am Waldrand oder Hecken



Besonderheiten und Nutzung

- 👍 weitere Namen: Vogelbeerbaum, Vogelbeere, Drosselbeere
- 👍 Früchte dienen Vögeln als Nahrung
- 👍 Früchte sind reich an Vitamin C und für den Menschen nur gut gekocht zum Verzehr geeignet
- 👍 Blüten und Blätter in Naturheilkunde als Tee gegen Husten, Bronchitis und Magenschmerzen
- 👍 Vogelbeerlikör ist eine Spezialität aus dem Erzgebirge



Sagenhaftes und Kulturelles

- 👍 bei Germanen als Baum des Gottes Thor heilig
- 👍 gilt im Erzgebirge als Nationalbaum:
eine Vogelbeerkönigin wird bei einem Volksfest gekrönt und bekannte Volkslieder handeln vom „Vogelbärbaum“
- 👍 nach einem irischen Sprichwort ein Schutzbaum gegen Blitzschlag



Tierparadies Blumenwiese

Artenreiche Blumenwiesen sind ein regelrechtes Paradies für Tiere.

Aber nur wenn nicht gedüngt, nicht gespritzt und nicht so oft im Jahr gemäht wird!

In diesen artenreichen Blumenwiesen können wir Tierarten finden wie:

- Ackerhummel
- Goldlaufkäfer
- Schwarze Wegeameise
- Grünspecht
- Feldspitzmaus
- Erdkröte
- Blindschleiche
- Kleiner Fuchs
- Zitronenfalter
- Admiral
- Großes Heupferd



Liebe Kinder,
zu welchem Tier findest du nur den Namen, aber kein Bild. (Frage 10)?

Bienen sind der Unterschied

Dein Frühstück mit Bienen



Fotos: Elisabeth Brandstetter, Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), www.elena-project.eu

Dein Frühstück ohne Bienen



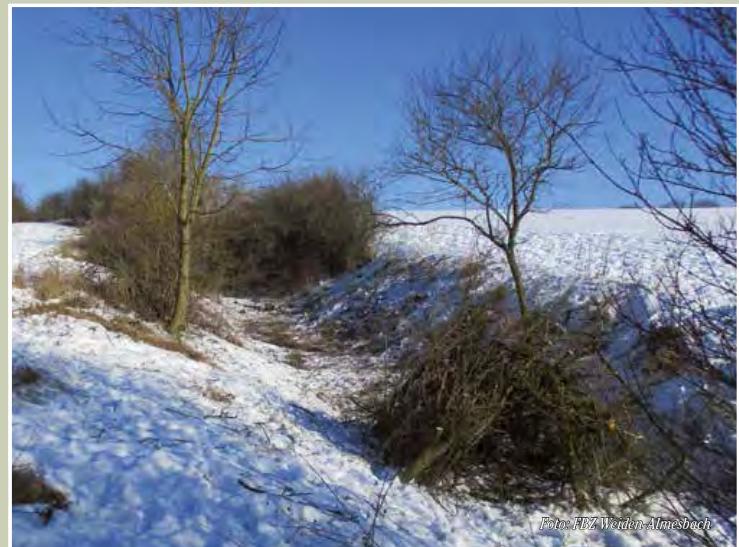
*Schütze unsere Bestäuber
und genieße die Vielfalt!*

Pflegetipps für ökologisch wertvolle Hecken

- 👍 bei Neuanlage von Hecken heimische Pflanzen verwenden. Dabei die für den Bayerwald typischen Strauch- und Baumarten pflanzen, deren Saatgut aus der Region gewonnen wird!
- 👍 Schneiden von Hecken nur vom Oktober bis Februar in Zeiten der Vegetationsruhe und außerhalb der Vogelbrutzeit!
- 👍 pflegliche Nutzung bedeutet in der Regel die Entnahme von Einzelbäumen oder das kleinflächige, abschnittsweise Abschneiden von nicht mehr als ein Fünftel der Heckenlänge. Das Abschneiden wird auch „auf den Stock setzen“ genannt.
- 👍 einzelne Bäume und Sträucher sollten bei der Heckenpflege grundsätzlich stehen gelassen werden!
- 👍 Schnittgut aus der Hecke entfernen, einzelne Baumstümpfe, dickere Holzteile oder auch kleine Reisighaufen als Totholz in der Hecke belassen!
- 👍 nutzen Sie die kostenlosen Beratungsangebote der Fachstellen!



Profis bei der Heckenpflege im Spätwinter.



Einzelne Asthaufen bieten Brutplätze und Verstecke.



Nur kleinere Heckenabschnitte werden gepflegt.

Pflegetipps für ökologisch wertvolle Streuobstwiesen

- 👍 Pfléglich und naturverträglich nutzen bedeutet in der Regel höchstens zweimal jährlich und möglichst spät mähen, damit Blumen noch Zeit zum Blühen und Ab-samen haben, sowie Insekten sich als Raupen und Puppen entwickeln können.
- 👍 eine zeitweilige Koppelbeweidung - ähnlich der Mahd – bietet vielfältige Standortbedingungen
- 👍 Mähen statt Mulchen, Mahdgut abräumen und auf Düngung und Spritzmittel verzichten!
- 👍 Pflanzen von jungen Hochstämmen in weitem Abstand und dabei lokal bewährte, robuste und unterschiedliche Sorten verwenden!
- 👍 bei den wichtigen Baumpflegeschnitten einzelnes, dürres Astwerk belassen und alte, höhlenreichen Bäume möglichst lange erhalten!
- 👍 Anlage von Reisig- und Totholzhaufen! Hier überwintern und verstecken sich viele Tiere. Fallobst auf der Wiese dient vielen Tiere als Nahrung!
- 👍 Aufhängen von Nistkästen für Vögel und Fledermäuse!



Foto: Naturpark

Viele Streuobstwiesen werden zeitweilig beweidet.



Foto: Naturpark

Imker und Baumpfleger bei der Arbeit.



Foto: Xaver Kopp

Im späten Winter ist Baumpflege-Hochsaison.

Was kann ich für Insekten im eigenen Garten tun?

- 👍 je mehr heimische Pflanzen im Garten, desto eher finden Insekten hier ihren Lebensraum! Bayerische Blumenwiesen statt englischen Kurzrasen ... und dahoam ganz natürlich auf Spritzmittel und Kunstdüngung verzichten!
- 👍 je mehr Blüten umso leichter finden Insekten Pollen und Nektar als Nahrung! Dazu ist eine blütenreiche Blumenwiese mit heimischen Sträuchern und Bäumen besonders wichtig!
- 👍 Blumenwiesen erst nach der Blüten- und Samenbildung mähen und am besten einzelne Streifen brach liegen lassen!
- 👍 auch begrünte Fassanden und Dächer sind ein Lebensraum! Insekten freuen sich über alle heimischen und blühenden Pflanzen - selbst am Balkon!
- 👍 Totholz, Laubhaufen, Fallobst und Rohboden bieten vielfältige Lebensnischen nicht nur für Insekten!
- 👍 das Nistplatzangebot durch Insekten-Nisthilfen erweitern: Insekten-Hotels aus Naturmaterialien sind nur schön, sondern auch optimal zum Nisten und Überwintern!

In naturnahen Gärten finden sich viele Insekten:



Ein Tagpfauenauge bestäubt Kirschblüten.



Eine Hummel sucht nach Nektar.



Ein Admiral labt sich auf einer Pflaume.

„Troidkasten“ mit „Pfarrerkirsche“

Am Eingang des Kreisobstlehrgartens steht ein „Troidkasten“ - „Troid“ bedeutet Getreide. Weizen, Gerste und Hafer lagerten die Bauern im trockenen oberen Stock des „Troidkastens“. Im Erdgeschoss wurden meist Gerätschaften geschützt vor Wind und Wetter



Foto: Katrin Hartzsch

untergestellt. Das vermutlich barocke Gebäude stand ursprünglich in Unterhartberg bei Mitterfels und wurde im Jahr 1995 unter großem Aufwand umgesetzt. Heute wird es als Lager sowie als Informations- und Schulungszentrum genutzt.

Viele Förderer prägten den Obstanbau im Neukirchner Winkel. Der Pfarrer Peter Poiger (geb. 1864 verstorben 1935) setzte sich nachhaltig für den Obstanbau ein und war ab dem Jahr 1910 Vorstand des örtlichen Obstvereins. Er vermehrte einen Sämling, welcher von einer großen Knorpelkirsche stammte, und verschenkte die



Quelle: Pfarrei Neukirchen

Bäume bei vielen Gelegenheiten. Sie erhielt bald den Namen „Pfarrerkirsche“ und ist hier vor dem „Troidkasten“ zu finden. Weitere Lokalsorten sind die Äpfel „Neukirchner Rambur“ und „Karl Miethanner“. Letztere stammt von der ehemaligen Baumschule Miethanner aus Kleinlintach und fand etwa ab dem Jahr 1940 seinen Weg in die Obstgärten. Diese robusten Lokalsorten sind ein wichtiger Bestandteil der Obstvielfalt. Die lange Tradition der regionalen Baumschulen in Neukirchen setzt noch heute die Baumschule Naimer fort – gegründet um das Jahr 1900.

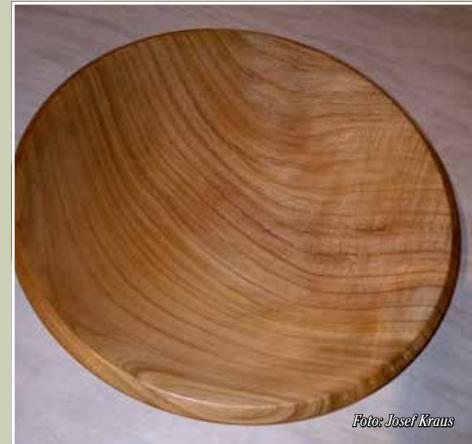


Quelle: Hans Naimer

Das Holz unserer Obstgehölze

Hier an der Präsentationswand lernen sie im ‚Handumdrehen‘ wichtige Obsthölzer kennen.

Die Verwertung des Holzes aus Streuobstbeständen war für frühere Generationen eine durchaus lohnende Nebennutzung. Während ältere Äste und Zweige als Brennholz dienten, wurde das schwache Schnittholz zu Reisigbüscheln gebunden, das später zum Anheizen verwendet wurde.



Kirsche



Walnuss

Eine weitere Verwendung war im hochwertigen Innenausbau sowie für Schnitz- und Drechslerarbeiten.

Birnen-, Pflaumen- und Nußholz sowie die Elsbeere wurden als Spezialholz auch im Musikinstrumentenbau bei Blockflöten, im Orgelbau oder bei Klavieren und Flügeln eingesetzt.



Foto: mittelalter Bauerntand



Im sogenannten „Büschelbock“ wird das Reisig gesammelt und zu Büscheln zusammengebunden.

Stammholz war bei Herstellung von Möbeln gefragt, insbesondere die Wildobsthölzer liefern auch heute noch wertvolle, sehr dekorative und vielseitig einsetzbare Hölzer. Zu den auch als Edellaubhölzer bezeichneten Baumarten zählen Vogelkirsche, Wildbirne, Wild- oder Holzapfel, Walnuß sowie Elsbeere, Speierling, Vogel- und Mehlbeere.

Lesesteinriegel – Netzwerke und Brücken

Lesesteinriegel sind von Menschen Hand geschaffen. Die auf den Wiesen und Äckern liegenden Steine störten die Bauern bei der Arbeit. So schichteten sie die Steine meist an der Grundstücksgrenze auf. Noch heute bilden diese eine natürliche Begrenzung.

Die warmen und trockenen Steinhaufen bieten nicht nur für viele Insekten und Kleinsäugetiere gute Lebens-

räume. Diese Netzwerke in der Landschaft nutzen Tiere zum Wandern und können so ihre Nahrungs-, Fortpflanzungs- und Überwinterungsplätze leichter erreichen. Amphibien wie die Erdkröte nutzen die Steinnischen zum Verstecken. Viele wechselwarme Reptilien sonnen sich auf den Steinen, tanken Energie und jagen nach Insekten.



Foto: VDN Susanne Jost



Foto: Peter Niebergall



Foto: Peter Niebergall

Bei Gefahr – z.B. wenn sich die ungiftige, aber sehr flinke Schlingnatter nähert - suchen Zauneidechsen in den Steinnischen Deckung.



Foto: VDN B. Walther



Foto: VDN Gerhard Glätz

Viele Tiere wie Erdkröte oder Mauswiesel finden in den Lesesteinriegeln Unterschlupf.

Wohin mit dem vielen Obst?

Gerade in Jahren reicher Ernte stellt sich die Frage einer sinnvollen Verwertung. Da die oftmals zu warmen Keller die Lagerung sehr einschränken, bieten sich auch unbeheizte Garagen und Nebengebäude als Ausweich-



Foto: Hans Aumer

möglichkeiten an. Äpfel überstehen einige Minusgrade sehr gut, so dass sie bis zu den ersten Starkfrösten dort gelagert werden können. Selbst im Freien - etwa an sonnengeschützten Hauswänden - halten sich die Früchte insbesondere bei milden Wintern sehr lange. Ein Schutz vor Mäusen mit einem sehr engmaschigen



Foto: Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege e.V.

Drahtgeflecht und eine Decke als Frostschutz sollte nicht vergessen werden.



Foto: Katrin Hartisch

Klassische Arten der Nutzung sind das Dörren, Einkochen, Herstellung von Marmeladen und Gelees, sowie die Gewinnung von Saft und Most. Sehr schonend ist das Einfrieren, da hierbei wichtige Inhaltsstoffe wie Vitamine und gesundheitsfördernde Sekundäre Pflanzenstoffe erhalten bleiben.

Frisch gepresste Obst- und Gemüsesäfte schmecken nicht nur hervorragend, sie beinhalten auch besonders viele Vitamine.



Foto: LL



Foto: LL



Foto: Kraus



Foto: LL

Haben Sie Interesse daran gefunden? Informationen zu diesen Themen liegen im „Troidkasten“ auf.

Neuzüchtungen – neue Chancen?

Obstsorten für den Hausgarten sollen wohlschmeckend und derart robust sein, dass sich Pflanzenschutzmaßnahmen, etwa gegen die gefürchteten Pilzkrankheiten Schorf und Mehltau bei Kernobst, weitgehend vermeiden lassen.



Foto: Hans Niedermhuber

Eine große Herausforderung an die Züchtung stellt der Klimawandel dar. Zukünftig müssen Bäume wohl mit starken Witterungsschwankungen zurechtkommen – sehr heiße Sommer, Dürren, Starkregen und Stürme sind vermehrt zu erwarten.

Zunehmend gefragt sind Säulenbäume oder zumindest schlank wachsende



Foto: Hans Niedermhuber

Sorten, haben sie doch einen geringen Platzbedarf und liefern die gewünschten kleinen Erntemengen, was dem meist überschaubarem Bedarf entspricht.

Schwachwüchsige Kirschbäume

Die Züchtung bei Kirschen zielt neben Geschmack und Größe auf kompakten Wuchs, Platzfestigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Fäulnis. Die Selbstfruchtbarkeit ist gerade bei kleinen Gärten eine weitere interessante Eigenschaft, insbesondere wenn sich keine Befruchtersorte in der Nähe befindet.

Schwachwüchsige und kleinbleibende Kirschbäume bieten in Hausgärten auch viele Vorteile:

- 👍 hohe Anfangserträge (bis 10 kg im 4. Standjahr)
- 👍 Vollertrag bereits im 6. Standjahr (ca. 30 kg/Baum)
- 👍 sicheres und problemloses Ernten
- 👍 auch bei guten Böden können meist Höhen unter vier Meter eingehalten werden
- 👍 Abdeckung bei Spätfrost, Starkregen (Platzer vermeiden), Befall durch Kirschfruchtfliegen und Kirschessigfliegen sowie gegen Vogelfraß möglich

Die Süß- und Sauerkirschen bleiben klein, indem die Kirschsorten auf schwachwachsenden Unterlagen (Wurzel), z.B. auf GiSelA, veredelt wurden. Erziehen Sie den Baum spindelartig und wählen Sie Sorten, die wenig verzweigen bzw. säulenförmig wachsen.

Informationen dazu finden Sie im „Troidkasten“. Weitergehende Auskünfte geben Ihnen gerne die Kreisfachberater für Gartenkultur und Landespflege am Landratsamt Straubing-Bogen.

Schmackhafte stachelige Gesellen

Tipps zur Kultur und Verwertung von Stachelbeeren:

Standort: lehmiger, humoser Boden, leicht schattig bis sonnig

Pflege: Flachwurzler – daher keine Bodenbearbeitung sondern mulchen und gegebenenfalls wässern

Erziehung: Busch, Stamm, Hecke oder Spindel

Befruchtung: selbstfruchtbar, doch Spitzenerträge nur, wenn mindestens zwei Sorten vorhanden sind

Verwendung:

Kuchenbelag - halbreife Früchte ideal

Konfitüre und Gelee - noch feste Früchte

Naschfrucht - vollreife Früchte sind ein sinnliches Erlebnis, das Sie so nicht kaufen können

Der „Amerikanische Stachelbeermehltau“ tritt besonders stark nach kalten Wintern, bei feuchter Witterung und bei zu starker Stickstoffdüngung auf. Die Pilze verursachen einen pilzigen, weißen Belag, der sich über Blätter, Triebspitzen und Früchten zieht. Dagegen können Sie einiges unternehmen:

- 👍 regelmäßiger Auslichtungsschnitt
- 👍 Hoch- und Halbstämmchen werden weniger stark befallen
- 👍 luftiger Standort
- 👍 Jahreszuwachs regelmäßig im Winter um ca. 1/3 einkürzen und Schnittgut entfernen
- 👍 widerstandsfähige neue Sorten wählen

Kosten Sie die Vielzahl an Früchten hier im Kreisobstlehrgarten, wo Sie auch beinahe stachellose Sorten finden.

Beerenobst – Tipps zur richtigen Kultivierung:



- 👍 Beerensträucher 5-10 cm tiefer pflanzen
- 👍 Boden im Umkreis von einem Meter von Bewuchs freihalten und mulchen
- 👍 zum Mulchen eignen sich Holzhäcksel, Rindenmulch, Grasschnitt, Laub und Stroh. Bei holzigen Material langsam wirkenden Stickstoff untermischen, z.B. Hornspäne im Frühling



Mulch schützt vor Austrocknung durch Wind und Sonne. Darunter kann sich das Bodenleben bestens entwickeln und damit den wertvollen Humus vermehren



Stammformen:

- 👍 können einfach und bequem gepflegt und beerntet werden
- 👍 sind ein interessantes Gestaltungselement
- 👍 benötigen zumindest einen Pfahl, besser aber ein Stützgerüst aus 3 Pfählen mit Querverbindungen

Johannisbeeren: Auf was kommt es an?

Soll eine Johannisbeersorte im Hausgarten befriedigen, muss sie eine ganze Reihe von Eigenschaften erfüllen:

- 👍 wohlschmeckend, d.h. nicht zu sauer
- 👍 große, gleichmäßig ausgefärbte Früchte
- 👍 lange, leicht zu erntende Trauben
- 👍 Rieselfestigkeit, d.h. kein Abfallen der jungen Früchte
- 👍 widerstandsfähig gegen Krankheiten, wie Echten Mehltau, Blattfall-Krankheit und Säulenrost

Neben dem klassischen Strauch werden zunehmend auch Hecken und Spindel erzogen. Dadurch erreicht man beste Traubenqualität, muss aber mit mehr Schäden durch Sonnenbrand rechnen. Höchsterträge erhalten Sie, indem mindestens zwei Sorten zusammen kultiviert werden.

Der Weg zum Erfolg:

- 👍 tiefgründige und durchlässige Böden
- 👍 halbschattiger bis sonniger Standort
- 👍 frostgefährdete Lagen möglichst meiden
- 👍 bei Trockenheit wässern
- 👍 alljährlicher Schnitt nach der Ernte
- 👍 mäßige Düngung im Frühling

Weißer Johannisbeeren schmecken mild und sind daher auch als Tafelobst gut geeignet. Wie wär's mit einer Kostprobe hier im Beerengarten?

Eine vielfältige und farbenprächtige Auswahl von gesundem Beerenobst findet sich in manchen Obstgärten.



Foto: Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege e.V.



Foto: Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege e.V.